

SWAMI OMKARANANDA

WEGE ZU GLÜCK UND UNSTERBLICHKEIT



Heinrich Schwab Verlag

Inhalt

I.		
WEGE ZU GLÜCK UND UNSTERBLICHKEIT.....		3
Die Unsterblichkeit des Menschen.....		3
Die Wiederverkörperung im Licht der Religionen.....		5
Das Glück des innersten Bewusstseins.....		7
Methoden zur Erlangung von Glück und Unsterblichkeit.....		8
II.		
DIE NATURWISSENSCHAFTEN UND DIE SECHS SCHRITTE ZUR GOTTERFAHRUNG.....		10
Das neue Gepräge naturwissenschaftlicher Erkenntnis.....		10
Das Wesen der Materie.....		11
Der erste Schritt:.....		13
Die Entwicklung unserer Intelligenz.....		13
Der zweite Schritt:.....		16
Die moralische Entwicklung.....		16
Der dritte Schritt:.....		17
Die Disziplin des inneren Bewusstseins.....		17
Der vierte Schritt:.....		18
Die höhere geistige Disziplin von Glaube und Liebe.....		18
Der fünfte Schritt:.....		19
Die Erweckung der Kräfte des transzendentalen Bewusstseins.....		19
Der sechste Schritt:.....		22
Das Leben als Ausdruck des Göttlichen Seins.....		22
III.		
DIE UMWANDLUNG UNSERER ARBEIT IN EINE GÖTTLICHE TÄTIGKEIT.....		23
Das Wesen Gottes und unsere Beziehung zu ihm.....		23
Die Möglichkeiten der Umwandlung unserer Arbeit.....		26
Gott als Vollbringer aller Werke.....		27
Wodurch unsere Arbeit göttlich oder ungöttlich wird.....		28
Alle Art Arbeit ist gleich göttlich.....		30
Gott als Zeuge all unseres Denkens und Tuns.....		32
Die Umwandlung unserer Werke und unseres Lebens.....		33

I.

WEGE ZU GLÜCK UND UNSTERBLICHKEIT

Die Unsterblichkeit des Menschen

Wir sind Formen des unsterblichen, unvergänglichen Wesens. Wir sind Formen einer unzerstörbaren Wirklichkeit. Wir sind Punkte und Zentren unendlicher Wonne. Wir werden gehalten und gestützt durch ein unendliches Licht, das ebenso ein Licht des Bewusstseins ist. Die Idee, dass wir mit dem Körper vergehen, ist unannehmbar. Der Gedanke, dass das menschliche Leben die ganze Wahrheit darstellt, erweist sich als unwahr. Die Erfahrung und die höchste innere Wahrnehmung, die Entdeckungen philosophischer Erkenntnis und die Resultate einer leidenschaftslosen Forschung und eines tiefen Verständnisses, das gesamte Wissen – das die traditionellen Wahrheiten der Welt offenbaren wie die Upanishaden, ägyptischen Priestertexte, die jüdischen und christlichen heiligen Schriften –, westliche Philosophen der Neuzeit und letzte Forschungen der Wissenschaft erklären einmütig, dass wir den körperlichen Tod überleben. Für die forschende Intelligenz gibt es genug Beweise und Forschungsergebnisse, die die Wahrheit unserer Unsterblichkeit belegen. Es gibt Beispiele von Menschen, die den Tod besiegt und damit die Tatsache erhärtet haben, dass etwas den Tod Transzendierendes in uns vorhanden ist.

Wer kennt nicht den großen griechischen Philosophen Sokrates, der seine Schüler in seiner Todesstunde, als er den Schierlingsbecher nehmen musste, ermahnte: „Trauert nicht um mich, weint nicht – denn wir sind unsterblich. Nur diese Körperhülle allein wird abgelegt!“?

Schon Jahrtausende vor ihm haben auf indischem Boden viele Hunderte den Tod besiegt. Es gab dort Menschen von glorreicher göttlicher innerer Schau und Erfahrung, Menschen von großer Leidenschaftslosigkeit und Reinheit des Herzens, furchtlos und kühn, Menschen, die jede Art Leiden auf sich nahmen, um die inneren Geheimnisse der Natur zu entschleiern, Menschen, die ruhelos nach der Lösung der Lebensprobleme suchten. Sie sind vor Zeiten schon in die Mysterien der Unsterblichkeit jenseits des Todes eingedrungen und haben am Ende ihrer Offenbarungen die Wahrheit entdeckt, die den Schlüssel des Lebens ergibt. Ihre Erfahrungen und Forschungen haben den Tod seiner Schrecken entkleidet. Ihre Verwirklichung und ihre Weisheitsworte zogen ihr ganzes Wesen ins Gebiet der Unsterblichkeit unseres inneren Seins. Ihre Bemühungen waren groß, und reich ist das Erbe an Erfahrung, das sie uns hinterließen. Reichlich sind die Anhaltspunkte, die sie uns gaben, um die Unsterblichkeit unseres Wesens zu demonstrieren.

Die großen Männer der Upanishaden haben den Menschen nie anders gesehen denn als Kind der Unsterblichkeit. Niemals sprachen sie von Kindern des Todes

und sie fanden auch keine Sünde im Menschen. Wo ihre Augen auch hinschauten, sahen sie das unsterbliche unendliche Gottesbewusstsein. Ihre bloße Gegenwart bewirkte eine wunderbare Veränderung und Wandlung in den Menschen. Sie konnten nicht nur in sich selbst die Unsterblichkeit erkennen, sondern sie befähigten auch die übrigen Menschen, sich ihrer Unsterblichkeit bewusst zu werden. Schritt für Schritt haben sie einen Weg der Entwicklung gewiesen, auf dem wir zur Unsterblichkeit gelangen können. Es geht nichts verloren, wenn der Körper zerstört wird; nichts geht verloren, wenn diese sterbliche Hülle unseres unsterblichen Prinzips wegfällt, denn in Wahrheit und Wirklichkeit sind wir mehr als der Körper, den wir bewohnen. Es ist eine psychische Wesenheit in uns, die alle Formen körperlicher Vergänglichkeit überlebt. Ebenso ist in uns ein unsterbliches göttliches Bewusstsein und dieses Bewusstsein ist absolut unabhängig von unserem Körper, unserer psychischen Wesenheit und der Welt. Dieses unsterbliche Prinzip unserer inneren unendlichen Gottheit ist Gott selbst. Er ist die Quelle unserer unendlichen Wonne und unseres unbegrenzten Friedens. Er ist das unzerstörbare ewige Prinzip in uns, das wir das Reich Gottes nennen.

Die Upanishaden erklären, dass diejenigen, welche Gott in Erfahrung brachten, unsterblich sind. Wir müssen bewusst eins mit dem Vater im Himmel werden – und der Vater im Himmel ist schon immer und überall bei und mit uns. Die Wohnungen des Himmels sind gegenwärtig auch hier im Raum und direkt in unserem inneren Herzen, überall um uns herum, wo immer wir uns aufhalten mögen. Gott ist unsere eigentliche Kraft, unser eigentliches Leben und unsere eigentliche Schönheit. In Ihm sind wir unsterblich, ewig, allmächtig, in vollständigem Frieden und ewiger Vollkommenheit.

Somit gibt es zwei verschiedene Arten oder Aspekte der Unsterblichkeit: Der eine ist Gott, der als Atem in uns unsterblich zugegen ist, und der andere ist die Wahrheit, dass die psychische Entität, das psychische Wesen in uns, beim körperlichen Tod nicht stirbt. Unsere Individualität wird nicht zerstört, wenn wir den Körper ablegen.

Ziehen wir sämtliche heutigen Wissensgebiete heran, dann stellen wir wachsende Tendenzen fest, die auf die Unvergänglichkeit der Seele hinweisen. Die Resultate moderner Wissenschaft bringen uns der Tatsache immer näher, dass wir wirklich den Körpertod überstehen. Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben britische Wissenschaftler wie Sir Oliver Lodge und Thomas Huxley nachgewiesen, dass wir den Körpertod überleben, und einige Jahrhunderte früher schon wiesen einige Philosophen aufgrund logischer Argumentation auf ein Weiterleben hin, ganz abgesehen von spiritistischen Phänomenen wie Botschaften aus dem Jenseits, die uns glauben lassen, dass wir den Tod bewusst überstehen werden. Die menschliche Erfahrung des Lebens bringt vielerlei Probleme mit sich, liefert aber auch zahlreiche Tatsachen, für die es bisher keine streng wissenschaftliche Erklärung gibt. Wissenschaftliche Beweisführung gibt keine genügende Erklärung für die enormen Unterschiede im Charakter und Schicksal der Menschen. Rein biologische Erklärungen unter Berufung auf Erbfaktoren genügen da nicht. Viele moderne Wissenschaftler sind mit Recht auf diesem Gebiet sehr zurückhaltend.

Die Wiederverkörperung im Licht der Religionen

Wenn wir auf unsere rein persönlichen Erfahrungen zurückkommen, gelangen wir zu der eindeutigen Schlussfolgerung, dass wir den Tod überleben. Es gibt eine ganze Anzahl yogischer und mystischer Techniken, mit denen wir imstande sind, uns vom Körper loszulösen, und wir können auch sehen, was geschieht, wenn ein Mensch stirbt, sind sogar in der Lage, der Seele zu folgen, nachdem sie den Körper verlassen hat. Das ist die höchste Wissenschaft; es ist die Wissenschaft der Erfahrungen unseres eigenen Lebens. Es ist die Wissenschaft des inneren göttlichen Bewusstseins, das so viele Geheimnisse für uns birgt, uns aber ebenso ungeheure Möglichkeiten enthüllt.

Abgesehen von all diesen Beweisen über Unsterblichkeit haben wir auch Beweise für das Überleben nach dem Tod aufgrund von Erinnerungen an vergangene Leben. In den frühen Zeiten eines Gautama Buddha war dies wohl leichter möglich. Der Buddha selbst war imstande, sich an ungefähr fünfzig frühere Leben zu erinnern und einige hundert Jahre später vermochte Pythagoras, dieser berühmte Geisteslehrer der Griechen, zwei seiner früheren Leben zu erkennen. Der Verfasser der Bhagavad Gita, Lord Krishna, sagte zu seinem Schüler Arjuna, dass er selbst sich der vielen Leben, die Arjuna schon hinter sich hatte, wohl bewusst sei, und er ebenfalls um seine eigenen Inkarnationen wisse, während Arjuna keinerlei derartige Kenntnisse besaß.

Auch heute gibt es in der ganzen Welt Menschen, die eine Erinnerung an frühere Inkarnationen besitzen. Genaue Nachforschungen haben in vielen Fällen erwiesen, dass solche Erinnerungen an frühere Leben auf Wahrheit beruhen. Es ist also keineswegs glaubhaft zu behaupten, dass wir den Tod nicht überleben würden.

Auch die Bibel enthält da und dort Aussagen, die sich auf das Überleben nach dem Tod beziehen. Auf eine Anfrage aus dem Jüngerkreis, ob nicht vor dem Erscheinen des Messias erst Eliah wiederkehren müsse, wie von Propheten verkündet, wies Jesus auf Johannes den Täufer als den wiedergekommenen Eliah hin, der schon gekommen sei, um dem Messias den Weg zu bereiten.

Natürlich weisen auch solche biblischen Aussagen, die von der ewigen Seligkeit oder den ewigen Höllenqualen sprechen, auf ein Weiterleben nach dem Tod hin, denn wie könnten wir, wenn wir den physischen Tod nicht überlebten, von Höllenqualen oder Himmelswonnen sprechen? Die alten wie viele neue Religionsformen haben die Aussagen über die ewigen Höllenqualen abgewiesen, denn es erscheint widersinnig, dass wir nach einem Leben von sechzig oder siebzig Jahren, das nicht ganz frei von Sünde war, einer ewigen Verdammnis anheim fallen sollten. Die Vorstellung von der göttlichen Gnade und von der göttlichen Gerechtigkeit lässt sich mit der Vorstellung von ewiger Verdammnis nicht vereinbaren, da diese Annahme gegen

jede Vorstellung von Gerechtigkeit und Liebe verstößt. Auch sagt uns die Bibel selbst, dass das Reich Gottes in uns ist.

Was geschieht, wenn wir körperlich sterben, wo doch das Reich Gottes in uns ist? Wird dieses Reich selbst sterben oder zerstört werden? Natürlich nicht. Wie könnte es dann das Reich Gottes sein, das doch ewig, unzerstörbar, allvollkommen ist? Wenn es vollkommen ist, wie könnte es dann in die Hände des Todes fallen? Und wie könnte der „Odem Gottes“ in uns mit dem Tod des Körpers zugleich weggefegt werden?

So können wir uns von jeder Seite her überzeugen, dass etwas in uns ist, das unzerstörbar, das göttlich und vollkommen ist. In jeder Zelle unseres Wesens sind wir Kinder Gottes. Wir sind der Selbstausdruck Gottes durch die Formen und Erscheinungen eines unendlichen Gottbewusstseins. Die Aktivität unseres menschlichen Geistes und unsere körperlichen Erfahrungen bewegen sich an der Oberfläche, denn sie berühren das innere Reich Gottes in uns nicht. Sie können den Odem Gottes, der in uns ist, als den eigentlichen Lebenshauch, der uns von Gott eingeblasen wurde, nicht berühren. Diese menschlichen Erfahrungen bestehen nur so lange, wie unsere Unwissenheit in Bezug auf das Reich Gottes in uns weiterlebt. Auch besteht die Todesfurcht nur so lange weiter, bis wir dieses Gottesbewusstsein, das den Tod überdauert, erfahren.

Es ist wirklich an der Zeit, dass wir unsere Kenntnis in Bezug auf dieses innere göttliche Wesen erweitern. Es ist höchste Zeit, mehr Weisheit zu gewinnen, indem wir uns mit den religiösen Texten der Weltliteratur befassen, auch die erleuchteten Stellen der Bibel kennen lernen und die Weisheit, die diese enthalten, selbst in uns erkennen!

Erfassen wir also dieses göttliche Bewusstsein von Unsterblichkeit, leben wir wie Wesen, die in Ewigkeit weiter bestehen! Erfahren wir Gott in unserem innersten Wesen! Wenn das geschieht, werden wir zu einem Meister über Leben und Tod.

Wir haben als Faktoren und Ursachen der Angst vor dem Tod die Unwissenheit, das mangelnde Wissen bezüglich unserer ewigen Gottbeziehung gefunden, dazu eine intensive Bindung an die körperliche Gestalt und ein zu starkes Hingegebensein an flüchtige Vergnügungen und Bindungen im Leben. Diese Unwissenheit gilt es zu überwinden, indem wir göttliches Wissen erwerben und uns im innersten Wesen vom Körper, den wir bewohnen, zu distanzieren. Unser ganzes inneres Sein und Wesen soll sich zu solch göttlicher Höhe und Macht erheben, dass wir *bewusst* unsere Unsterblichkeit ergreifen und ein alles beherrschendes, allmachtvolles inneres Gottbewusstsein erlangen.

Das Glück des innersten Bewusstseins

Parallel zum Problem der Unsterblichkeit liegt auch die Frage, wie wir glücklich werden. Die Upanishaden erklären, das Glück sei nur im innersten Bewusstsein und niemals in irdischen Freuden des Lebens zu finden. Augustinus drückt dieselbe Erfahrung nach einem langen qualvollen Suchen so aus: „Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir, o Gott!“ Ruhe, Glück und Frieden sind nur im Göttlichen zu finden. Besitz gewährt kein bleibendes Glück. Wirklich dauerhafte ewige Freude liegt nur im inneren Bewusstsein des göttlichen Wesens. Das was ewig und unvergänglich ist, trägt wahres Glück in sich. Was vergänglich, flüchtig, unbeständig ist, kann nie Träger wahren Glückes sein. Also sind unsere sinnenabhängigen Freuden keine wahren Glücksspenden, weil sie von den Sinnen des Körpers abhängig sind. Das wirkliche Glück, das dauernde Glück, ist unabhängig vom Zustand des Körpers; es ist tief in uns selbst im Reich Gottes, in Gott in uns. Das innere Gottbewusstsein ist Träger des Friedens, der Ruhe, des Glücks und der Unsterblichkeit.

Mancher unter uns ist imstande, sich von weltlichen Vergnügungen zu distanzieren und sich dafür geistigen oder mentalen Freuden hinzugeben. Einigen gelingt es, sich ganz den ästhetisch-künstlerischen Freuden zuzuwenden. Und es gibt auch solche, die sich selbst von geistigen und ästhetischen Freuden zurückziehen, um noch höhere Freude zu suchen, die Freude göttlicher Hingabe und göttlichen Dienens und Opfernens. Einige wenige ziehen sich sogar von all den genannten Freuden zurück und finden nur noch in der reinen Hingabe an Gott ihr Glück, diejenigen die ihre Freude aus einem kontemplativen, in Gott verwurzelten Leben beziehen.

Die Formen von Freude und Glück sind sehr verschieden, aber keine Form des Glücks ist dauerhaft, keine bedeutet ein von allem unabhängiges Glück. Selbst das Glück des Philosophen hängt von seiner philosophischen Tätigkeit ab. Das Glück des sinnlich tierhaften Menschen hängt vom Zustand seiner Sinne ab. Die Freuden des Künstlers und Ästhetikers hängen von ästhetisch künstlerischer Tätigkeit ab. Das Glück des Menschenfreunds kommt von einem Leben opferbereiten Dienens. Doch gibt es ein Glück, das von allem unabhängig ist, und dieses ist uns wesenhaft natürlich. Es ist die Wirkung des innersten Prinzips in uns, das ewig ist. Die größten Mystiker und weisesten Menschen, die höchste Höhen geistiger Entwicklung erreicht haben, sind im Besitz eines dauerhaften, unvergänglichen Glücks. Ihre Freude kommt von einer dynamischen Erfahrung des göttlichen Bewusstseins.

Wie aber können wir wissen, dass dieses Glück nun wirklich von allem unabhängig ist? Können wir denn auf unserer gegenwärtigen Entwicklungsstufe die Erfahrungen von weiter Fortgeschrittenen für uns beanspruchen? Im Phänomen des Tiefschlafs genießen wir eine besondere Art des tiefen Glücks, doch leider unbewusst. Am Morgen, wenn wir erwachen, wissen wir nur, dass wir gut geschlafen haben und dabei glücklich waren. Woher kommt dieses Glück im Tiefschlaf? Während des Tiefschlafs haben unsere Sinne nicht funktioniert. Wir haben weder Tee getrunken noch etwas Gutes gegessen. Wir hatten keine mentalen Freuden, weil der menschliche

Verstandesapparat in Schlaf versunken war. Alle menschlichen Tätigkeiten sind im Tiefschlaf ausgeschaltet, alle Möglichkeiten einer Verbindung mit den Sinnen unterbunden. Und doch waren wir glücklich. Also handelt es sich um ein Glück, das unabhängig ist von äußeren Gegebenheiten und Umständen. Wir haben dieses innerste tiefe Glück eigentlich durch Unwissenheit und eine Art Unbewusstheit erlebt. Dieses von allem unabhängige große Glück war abhängig vom Zustand des Tiefschlafs. Und nun gilt es dahin zu gelangen, bewusst dieses Glück des Tiefschlafs zu erlangen. Wie aber kommen wir zu dieser bewussten Erfahrung?

Methoden zur Erlangung von Glück und Unsterblichkeit

Es gibt viele Methoden, die für uns möglich und allen zugänglich sind. Der Weg zur Unsterblichkeit ist zugleich der Weg zum unendlichen Glück, denn Unsterblichkeit ist Glück und Glück bedeutet Unsterblichkeit. Alle Methoden, die wir angewandt haben, um zur Unsterblichkeit zu gelangen, sind auch Wege zum Glück. Da Unsterblichkeit einen unabtrennbaren Wesenszug des Göttlichen in uns bedeutet, ist auch Glück kennzeichnend für unser inneres Bewusstsein.

Wenn wir Gott erkennen und in Gott sind, für Gott leben, Gott lieben, können wir gar nicht anders als unsterblich und glücklich sein. Das höchste Prinzip in uns, die Seele unserer Seele, der Atem unseres Atems, das Licht unseres inneren Lichtes, das Bewusstsein hinter unserem inneren Bewusstsein ist die eigentliche Quelle, der wirkliche Träger der unendlichen Lebensfreude und überall zugegen. Die Steine, die wir als bloße Steine ansehen, können für uns unter gewissen Umständen im Gottbewusstsein erglühen; Menschen, die wir für gewöhnliche Menschen ansehen, können im entsprechenden Blickwinkel als Träger des Gottbewusstseins erlebt werden. Gott hat uns ja erschaffen, und Gott ist auch in uns zugegen. Unser Hirte und Herr ist in uns, unser Vater im Himmel befindet sich in uns selbst, und in Ihm sind wir schon vollkommen und voll Frieden und Freude.

Hier, in dieser scheinbar stofflichen Welt, diesem physikalischen Universum, wo unsere Erfahrung uns Leiden, Krankheit, Unglücklichsein vortäuscht, gilt es unter allen Umständen in beständigem Gottbewusstsein zu leben, doch müssen wir dazu bezüglich unseres inneren Verständnisses ganz in Gott verwurzelt sein, müssen die Herrlichkeit, die Macht und Kraft unseres wahren himmlischen Vaters leben. Jesus hat es getan, als er auf diesem Erdboden wandelte, einen physisch-vergänglichen Körper trug und unter Männern, Frauen und Kindern tätig war und Sein Werk vollbrachte.

Buddha tat desgleichen, ebenso Krishna; hunderte Heilige und Weise, Mystiker haben dasselbe erlebt als Menschen göttlicher Verwirklichung. Nicht allein in Indien, sondern auch auf dem Boden Europas gab es immer Menschen, die die Unsterblichkeit ihres inneren Wesens bewiesen. Es gab immer Begnadete, die solche Beweise auch anderen gegenüber, die weniger entwickelt waren, erbringen konnten. Da der

unsterbliche Vater, der Quellgrund all unseres inneren Wesens, immer bei uns ist und nun die Zeit dafür reif ist, ergeht die Bitte heute an alle, Hoffen und Streben, Gefühle und Gedanken emporzuheben und vom erreichten Stand der Entwicklung auch den richtigen Gebrauch zu machen!

Ziehen Sie also Nutzen aus dem Zustand der Entwicklung, den Sie bereits erreicht haben! Was immer Ihre Erfolge im Leben und Wirken gewesen sein mögen, diese sind nicht genug angesichts der Tatsache, dass wir Kinder des Höchsten sind und uns als solche bereits im Besitz der Unsterblichkeit und des ewigen Glücks befinden, indem wir als Miterben Christi die Erben an allen unendlichen Schätzen des Vaters in uns sind! Denken wir nach über unser Leben, dann werden wir uns der unendlichen Kräfte, Wunder und Gnaden bewusst, die der Vater uns gewährt hat.

Wenn Sie nun in Ihrem eigenen Herzen das Verlangen nach dem Glück und der Unsterblichkeit hegen, werden Sie wissen, wie man natürlicherweise vor der Möglichkeit des Sterbens zurückschreckt. Dann achten Sie bitte im eigenen Innern auf die starken Impulse nach Vollkommenheit und auf den Wunsch, das Göttliche zu erkennen. Beobachten Sie die wunderbaren Möglichkeiten der Intelligenz, welche die Wahrheiten des inneren Wesens erforschen möchte. All diese Vorrechte wurden der Schöpfung, die sich unterhalb der Menschheit befindet, nicht gegeben. Deshalb sollten wir alle Möglichkeiten und Gaben ausschöpfen und die Tatsache nützen, dass wir Menschen sind und damit fähig, zum Glück und zur Unsterblichkeit zu gelangen.

II.

DIE NATURWISSENSCHAFTEN UND DIE SECHS SCHRITTE ZUR GOTTERFAHRUNG

Wir leben heute in einer Welt, die von der Wissenschaft und Technologie und von den Ansichten der größten Wissenschaftler der Welt beherrscht wird, die in sich philosophischer sind als die meisten philosophischen Ansichten und geistiger als die Ideen der meisten geistigen Persönlichkeiten. Wir leben in wichtigen entscheidenden Zeiten, im Zeitalter der Nuklearwaffen, des Fernsehens und anderer interessanter Entwicklungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, der Technik und der Industrie, bewohnen wir doch das Universum Einsteins, ein Universum der Relativität. Wenn wir vermeiden wollen, durch die großen Denker der Welt in dem Sinne beurteilt zu werden, dass wir nur nukleare Riesen und ethische Kinder sind, müssen wir uns beeilen, unser Gemüt und unser moralisches Wesen zu verbessern.

In Übereinstimmung mit dem Zeitgeist müssen wir zu innerer Größe heranwachsen, um dem irdischen Paradies, das die wissenschaftliche, technologische und industrielle Zivilisation für uns errichtet hat, zu entsprechen, indem wir durch Herz und Gemüt, Leben und Bewusstsein ein Himmelreich schaffen.

Aus diesem Grund würde es ausreichen, sich nur zur Höhe eines Denkens zu erheben, das mit Leichtigkeit die Entwicklungen und Forschungen im Bereich der modernen Wissenschaft begreift und in intelligenter Weise auf die weit reichenden Konsequenzen dieser Entwicklung reagiert; wir müssen vielmehr auch moralisch und geistig wachsen, auf dass wir in richtiger Weise von den Errungenschaften und Vorteilen Nutzen ziehen und alles verwerten, was die wissenschaftliche und technische Entwicklung uns zur Verfügung stellt. Es ist Zeit, dass wir über die Ergebnisse und Folgerungen der neuesten Theorien auf dem Gebiet der Physik, der Biochemie und vieler Gebiete der modernen Biologie nachzudenken beginnen.

Das neue Gepräge naturwissenschaftlicher Erkenntnis

Die Zeiten Galileis und Newtons sind vorüber. Das Zeitalter der Wissenschaft, welches die religiöse Glaubenshaltung zu zerbrechen vermochte und für atheistische und materialistische Neigungen einen starken Rückhalt lieferte, ist zu Ende. Die größten unter den zeitgenössischen Wissenschaftlern sehen sich durch die Logik einer im wissenschaftlichen Bereich spezialisierten Intelligenz – aufgrund ihrer empfindungsmäßigen wie auch begrifflichen Erfahrung – gezwungen, idealistische Dimensionen zu entdecken, die im menschlichen Geist ebenso vorhanden sind wie im

Universum, das Gegenstand ihres Studiums bildet. Die neuere Forschung hat unsere größten Wissenschaftler zu Erkenntnissen geführt, die ihnen eine geistige Weltbetrachtung abnötigten, so dass sie heute vielfach idealistischer sind als die Philosophen, und in ihren Ansichten psychologischer als viele der modernen Psychologen, ja soar religiöser in ihrer Haltung als die sogenannten religiösen Menschen, ergriffener voll Erstaunen und Ehrfurcht als so manche aufgeschlossenen geistigen Menschen.

Schon seit Jahrzehnten hat es sich gezeigt, dass der Materialismus in akademisch intellektuellen Kreisen wie auch im öffentlichen Urteil zusammengebrochen ist; dennoch ist es eigenartig zu sehen, dass in dem Zeitalter, in dem jede Hausfrau mit Dutzenden moderner Vorrichtungen umgeht, eine weit verbreitete Unwissenheit selbst unter Medizinern, Psychologen, Wirtschaftswissenschaftlern, Soziologen und Politikern, Literaten und auch sonst wo herrscht. Ein umfassendes Wissen auf dem Gebiet der Astrophysik und den sich daraus ergebenden Konsequenzen würde uns klar machen, dass die Leugnung der Existenz Gottes nun unmöglich und die Annahme der geistigen Bestimmung des Menschen notwendig geworden ist. Gerade die Grenzen, an die unsere moderne Wissenschaft stößt, sind eine großartige Rechtfertigung des geistigen Glaubens; und die zeitgenössische theoretische Entwicklung gibt Rückhalt und Kraft für die geistige Wahrheit. Die Wissenschaft ist in sich selbst kein Feind religiöser Erkenntnis, Offenbarung, Erleuchtung und Erfahrung. Sie stellt sich vielmehr gegen die materialistische Einstellung, den Aberglauben und die aus der Mode gekommenen festgesetzten Dogmen der Weltreligionen. Die Religion als solche kann durch die Wissenschaft nicht herausgefordert werden. Die Wissenschaft richtet ihre ernste Aufmerksamkeit auf die religiöse Erfahrung, um selbst Aufklärung über die neuen Entdeckungen zu gewinnen, die ihre Intelligenz jetzt und für die Zukunft vorausieht.

Das Wesen der Materie

Die Materie hat in der Form, in der sie im vergangenen Jahrhundert verstanden wurde, aufgehört, Materie zu sein. Die Naturwissenschaft erkennt Materie heutzutage als eine Struktur von Energie, als einen Begriff im menschlichen Geist. Wenn wir einen Schritt weitergehen könnten, wenn wir unsere Intelligenz richtig anzuwenden verstünden und eine Kraft der Erkenntnis besäßen, die höher ist als die dem menschlichen Geist gegebene, würden wir die Wahrheit wieder entdecken, die im alten Indien schon ausgesprochen wurde, dass alle Materie eine Formulierung des Bewusstseins ist.

Wenn also die Materie als ein Ausdruck, eine Formulierung, eine Konkretisierung des Bewusstseins erklärt wird, so liegt es nahe, die Welt des Bewusstseins zu erforschen, des Bewusstseins im Menschen wie in der Natur.

Es bereitet uns keine besonderen Schwierigkeiten, das Wesen einiger der geistigen Grundwahrheiten genau zu erfassen, welche sich auf das Bewusstsein des

Menschen beziehen. Wenn ein winziges, dem bloß physischen Auge unsichtbares Fleckchen Materie eine so ungeheure Energie enthalten kann, dann fällt es uns leicht zu verstehen, welche unberechenbare und beinahe uneingeschränkte Energie im kleinsten Teilchen des Bewusstseins im Menschen vorhanden sein muss, wie auch in einem Bewusstsein, das der Ursprung und der Schöpfer der Materie ist. Das heißt, wenn jedes Atom, jedes winzige Teilchen ungeheure Energien in sich birgt, so liegt die Vorstellung nahe, welche unvorstellbaren Kräfte im Atom des Bewusstseins verborgen sein müssen. Die Wissenschaft erhebt Anspruch auf die Behauptung, dass ein einziger Tropfen Wasser die Energien enthält, welche imstande sind, ein zehnstöckiges Gebäude zur Explosion zu bringen. Welche ungeheuren, unausdenkbaren Kräfte sind dann erst in den geistigen Fähigkeiten des Menschen verborgen! Wenn die Materie in sich so machtvoll ist, um wie viel machtvoller ist dann das Bewusstsein, dessen bloße Formulierung die Materie ist!

Biologisch hat der Mensch schon lange aufgehört, sich zu entwickeln. Jetzt steht ihm die mentale, moralische und geistige Entwicklung offen.

Wenn wir den logischen Schritten der Entwicklung auf dem Gebiet der Biologie folgen und zur Stufe des menschlichen Individuums gelangen, finden wir, dass der Mensch im biologischen Sinne aufgehört hat zu evolvieren. Wenn irgendeine weitere Entwicklung auf der Ebene des menschlichen Individuums stattfinden soll, müsste sie auf mentaler Ebene stattfinden, im Bereich der menschlichen Gefühle und Gedanken, in seiner inneren mentalen und geistigen Natur.

Der menschliche Geist verkörpert eine außerordentlich begrenzte Kraft und Selbstäußerung des Bewusstseins, von welchem er aber kein direktes Wissen besitzt. Ohne das Bewusstsein, welches seine beseelende Essenz und sein energispendendes Wesen ist, kann der menschliche Geist weder denken noch wissen oder sehen noch in irgendeiner Weise sonst tätig sein. Das Bewusstsein ist in seiner Ausdrucksweise und seinen Funktionen unabhängig von den geistigen Fähigkeiten des Menschen, von Leben und Materie, während diese nicht ohne das Bewusstsein auskommen können. Das Bewusstsein ist die Voraussetzung aller Manifestation und aller Erfahrung.

Die Materie weiß nichts von dem Bewusstsein, ohne das sie aber nicht existieren kann. Das Leben weiß noch weniger von dem Bewusstsein, das die Grundlage seines Wesens ist. Der Geist des Menschen vermeint, das Bewusstsein zu kennen und erklären zu können, aber er vermag weder etwas Direktes darüber auszusagen noch kennt er dessen eigentliches Wesen.

Wenn wir der fortschreitenden Entwicklung der Natur nachgehen, wie sie uns die Wissenschaft heute offenbart, so sehen wir, dass aus der Materie das Leben hervorgegangen sein soll und aus dem Leben die geistigen Fähigkeiten des Menschen. Die Materie trägt in ihrem inneren Wesen das Potential des Lebens und des Bewusstseins sowie der geistigen Fähigkeiten des Menschen und seiner Intelligenz. Das bedeutet, dass Leben und geistige Kräfte in der Materie involviert, eingehüllt vorhanden sind. Anderenfalls könnte die Materie kein Leben hervorbringen und das Le-

ben könnte in sich nicht die Fähigkeit der Intelligenz bergen. Auch von diesem Gesichtspunkt aus könnten wir beweisen, dass die Materie Träger von Bewusstsein und ihrerseits selbst Bewusstsein in seiner uranfänglichen Form ist.

Jedoch in dem begrenzten Rahmen, der uns hier zur Verfügung steht, wird es uns nicht möglich sein, einen genauen Überblick über das Gebiet der zeitgenössischen Wissenschaft zu geben. Wir werden uns also mit einigen kurzen Bemerkungen über Wissenschaft begnügen, während wir uns auf die sechs Schritte zur Gotterfahrung konzentrieren.

***Der erste Schritt:
Die Entwicklung unserer Intelligenz***

Wir beginnen mit dem ersten Schritt zur Gotterfahrung, der aus mentalen Disziplinen besteht. Es handelt sich um eine mentale, gedankliche Vorbereitung. Der geistige Mensch ist nicht so emotionell, nicht so gefühlsbetont, wie Kritiker sich dies gemeinhin vorstellen. Auf dem Gebiet der geistigen Entwicklung steht er auf einer höheren Stufe. Er hat einen übergeordneten Platz inne. Es handelt sich um Menschen mit entwickelten geistigen Fähigkeiten, weitherzigen Ansichten und einem stärker sublimierten Wesen. Die erste Ausrüstung für Gotterfahrung besteht also in der Aneignung richtigen Wissens. Wir müssen unsere geistigen Fähigkeiten entwickeln und uns intellektuell lebendig und reaktionsfähig erhalten.

Allein die rationale wissenschaftliche Annäherung an Gott und die Gotterfahrung stimmen mit dem Geist des Zeitalters, in dem wir leben, überein. Wenn unsere Vernunft entwickelt ist, werden wir verstehen, dass Gott nicht nur das fundamentale, grundlegende Prinzip bildet, das in der Natur aktiv wirksam ist – auf einem Gebiet, das eigentlich Forschungsgebiet der modernen Wissenschaft ist –, sondern dass dieses selbe Prinzip auch der Urgrund unseres Wesens, das Fundament unseres Bewusstseins und die Basis aller bewussten Tätigkeit ist. Es geht darum, die Kräfte der Vernunft zu entwickeln. Denn es waren diese entwickelten Vernunftkräfte, die vielen der alten indischen Philosophen, Mystiker und Weisen dazu verhalfen, die Theorie der Relativität mit all ihren Konsequenzen ins Auge zu fassen und uns ein Erbe zu hinterlassen, welches nicht nur durch die gegenwärtigen Forschungsergebnisse der Teilchenphysik bestätigt wird, sondern das sogar künftige Entwicklungen voraussieht und formuliert.

Der heutige Zugang zur Gotterfahrung sollte daher entsprechend dem Geist unseres Zeitalters rationaler und wissenschaftlicher Natur sein. Und das ist nur möglich, wenn wir unseren Wissenshorizont erweitern. Wir müssen die Kräfte unseres Denkens entwickeln, unsere Intelligenz auf dem Weg des Fragens und Forschens anfeuern und die Kräfte unserer Urteilskraft in Tätigkeit versetzen. Wir sollten unsere geistigen Fähigkeiten zu einer Flamme entfachen, die die Wahrheit der physischen Natur, des menschlichen Geistes und des Bewusstseins erhellt. Auf allen Gebieten

des modernen Forschens, Denkens und Wirkens gilt es Kenntnisse zu erwerben. Wir sollten über die Entwicklung in den Naturwissenschaften orientiert sein, auf den Gebieten der Psychologie, Chemie und Biologie und im Bereich der Philosophie, der Literatur, der Kultur und der Künste. Wir müssen unsere Intelligenz bereichern und unser Gemüt mit dem Licht des Wissens erfüllen. Denn wir brauchen eine Grundlage, um die höheren Dimensionen, Wahrheiten und Ziele der Wirklichkeit der Existenz zu begreifen.

Wachstum an Kenntnissen, Entwicklung der Intelligenz, ständiges ruheloses Streben, um tiefere Einsicht zu gewinnen, würden uns befähigen, die Grenzen des Lebens zu sehen und zugleich die Möglichkeiten des Bewusstseins zu erkennen und anzuerkennen, die das Leben in sich birgt. Falsche Tendenzen, falsche Ansichten, eine falsche Annäherung an das Leben, falsche Begriffe in Bezug auf die eigentliche Bedeutung der menschlichen Existenz und die Unempfänglichkeit für geistige Wahrheiten wären unmöglich, wenn wir unser Wissen vertieften.

Menschen, die über großes Wissen verfügen, zeichnen sich durch große Demut aus. Sie sind demütig angesichts der Natur und haben ein unmittelbares Empfinden für die göttliche Gegenwart und Wirklichkeit. Größte Naturwissenschaftler wie Johannes Kepler, Newton, Laplace, Einstein, Steinmetz, Sir Arthur Eddington, Sir James Jeans, Sir Oliver Lodge und andere hatten eine wesentlich religiöse Grundeinstellung, obschon einige von ihnen in einem frühen Stadium ihres Lebens auch ausgesprochen atheistisch gewesen sein mögen.

Einstein offenbarte sich in seinen späteren Jahren als religiöser Mensch. Aus welchem Grund? Aufgrund der von ihm erworbenen Kenntnisse und Einsichten; er erkannte im späteren Alter, dass seine intellektuellen Hilfsquellen nicht imstande waren, die Wunder des Raum-Zeit-Universums zu erklären. Unter dem Druck seiner wachsenden Einblicke in das kosmische Geschehen bezeugte er die Tatsache, dass die religiöse Empfindung, das religiöse Gefühl das erhabenste Gefühl sei; und er hinterlässt uns das Zeugnis seiner eigenen Wahrnehmung: der göttlichen Intelligenz als des ordnenden, regierenden Prinzips des Universums.

Lincoln Barnett, der einen glänzenden Bericht über Einsteins revolutionäre Theorien von Zeit und Raum, Masse, Energie und Schwerkraft verfasst hat und Einsteins Werk mit dem von Wissenschaftlern wie Newton, Planck, Lemaitre u. a. in Verbindung bringt, sagt in seinem viel gelesenen Buch „The Universe and Dr. Einstein“: „Die Kosmologen schweigen meistens über die Frage nach dem letzten Ursprung und überlassen diesen Sachverhalt den Philosophen und der Theologie.“ Aber nur die reinsten Empiriker unter den modernen Wissenschaftlern kehren dem Mysterium, das der physischen Wirklichkeit zugrunde liegt, den Rücken. Einstein, dessen wissenschaftliche Philosophie zuweilen als materialistisch beurteilt wurde, sagte einmal: „Das tiefste und erhabenste Gefühl, dessen wir fähig sind, ist das Erlebnis des Mystischen. Aus ihm allein keimt wahre Wissenschaft. Wem dieses Gefühl fremd ist, wer sich nicht mehr wundern und in Ehrfurcht verlieren kann, der ist seelisch bereits tot. Das Wissen darum, dass das Unerforschliche wirklich existiert und dass es sich als

höchste Wahrheit und strahlendste Schönheit offenbart, von denen wir nur eine dumpfe Ahnung haben können – dieses Wissen und diese Ahnung sind der Kern aller wahren Religiosität.“ Und bei einer anderen Gelegenheit erklärte er: „Die kosmische religiöse Erfahrung ist die stärkste und edelste Haupttriebfeder der wissenschaftlichen Forschung.“

Die meisten Wissenschaftler sind, wenn wir sie auf die Geheimnisse des Universums, auf dessen weit reichende Kräfte und dessen Ursprung sowie auf die universelle Vernunft und Harmonie hinweisen, geneigt, das Wort Gott zu umgehen. Einstein hingegen, den man einen Atheisten genannt hat, besaß keine solchen Hemmungen. Er sagte: „Meine Religion besteht in der demütigen Anbetung eines unendlichen geistigen Wesens höherer Art, das sich selbst in den kleinsten Einzelheiten kundgibt, die wir mit unseren schwachen und unzulänglichen Sinnen wahrzunehmen vermögen. Diese tiefe gefühlsmäßige Überzeugung von der Gegenwart einer höheren Denkkraft, die sich im unerforschlichen Weltall manifestiert, bildet den Inhalt meiner Gottesvorstellung.“

Steinmetz, der große Zauberer auf dem Gebiet der Elektrizität, dem wir mehr als dreihundert Erfindungen verdanken, hat vor etwa 60 (1910) Jahren erklärt, dass nach 50 Jahren die Wissenschaft in der Lage sein würde, mit den Gesetzen des Geistes und der Liebe zu experimentieren.

Wenn wir der Entwicklung, dem Wachstum der Seelenkräfte bei den großen Wissenschaftlern nachgehen, entdecken wir, dass diese Menschen immer empfindsamer für die göttliche Gegenwart in der Natur wurden, und zwar in dem Maß als sie älter wurden und ihnen eine lange Reihe von Jahren zum Erwerb größeren Wissens und neuer Dimensionen des Empfindungsvermögens zur Verfügung gestanden hatten.

Es zeugt von wenig Kenntnis und Erfahrung, wenn wir Unglauben bezüglich der Existenz Gottes vertreten zu können glauben. Größeres, umfassenderes Wissen ermächtigt den Menschen, die Schleier der Natur zu zerreißen und die Gegenwart und Wirklichkeit der Gottheit wenigstens zu erahnen.

Wichtig und interessant ist, was in diesem Zusammenhang einer der größten englischen Staatsmänner, der Philosoph und wissenschaftliche Schriftsteller, der Gründer der Empirik, Francis Bacon, zu sagen hatte: „Ein wenig Philosophie entfernt von der Religion, viel Philosophie führt zu ihr zurück! Es glaubt ja niemand, dass es keinen Gott gibt, außer demjenigen, der es wünscht, dass kein Gott wäre. Die Gottesleugner ziehen den Adel und die Würde des menschlichen Geschlechts in den Staub. Denn es ist gewiss, dass der Mensch seinem Körper nach mit dem Tier verwandt ist; wenn er also nicht seiner Seele nach in Verwandtschaft mit Gott tritt, so ist er gänzlich ohne höheren Wert und ein niedriges Geschöpf.“

Nikolaus Kopernikus, der Gründer der modernen Astronomie, erhebt die rhetorische Frage: „Wer sollte nicht, wenn er bei der mit göttlicher Weisheit geleiteten herrlichen Anordnung des Weltgebäudes sinnend verweilt, durch stete Betrachtung davon und sozusagen durch den vertrauten Umgang damit zum Höchsten angetrieben und

zur Bewunderung des allwirkenden Baumeisters der Welt geführt werden, in dem die höchste Glückseligkeit ist!“

Gott hinterlässt den Eindruck seiner Gegenwart in der menschlichen Seele nicht nur durch die Macht der göttlichen Liebe, deren der Mensch fähig ist, nicht nur durch das philosophische und geistige Empfindungsvermögen, das er gewinnt, nicht nur durch den Glauben seines Herzens, sondern ebenso durch die Funktionen einer gut entwickelten Vernunft.

Der erste Schritt auf dem Weg zur Gotterfahrung ist deshalb die Auswertung des Wissens, die Entwicklung der Urteilskraft, des Nachdenkens, des Gedankens. Während wir mehr Wissen erwerben und in dem Maß wie wir anfangen, das Wesen des Lebens und der geistigen Fähigkeiten zu erfassen und den Schritten höherer Erkenntnisse zu folgen, wird das Wesen Gottes und Seine Gegenwart uns mehr und mehr verstandesmäßig und wissenschaftlich zugänglich werden.

Der zweite Schritt: Die moralische Entwicklung

Der zweite Schritt liegt im Bereich moralischer Disziplin. Die moralische Entwicklung ist die Voraussetzung für die geistige Entfaltung. Ein unreines Herz, ein dunkles Gemüt, ein Gemüt, das versklavt und gefangen ist von dem Wirken und der Befriedigung der Sinne, ist unfähig, auf höhere Wahrheiten zu reagieren. Die Entwicklung der Liebe, das Wachstum in der Güte, eine größere gefühlsmäßige Entwicklung, die auf höhere Einflüsse reagiert, die Verfeinerung und Umwandlung unseres emotionalen Wesens, die Unterwerfung des Herzens unter große, hohe Ziele, die Empfänglichkeit für göttliche Regungen, die Hingabe an seine Liebe, die nicht auf uns selbst und unsere Nächsten begrenzt ist – all das ist wesentlich. Deshalb legt jede große Weltreligion Nachdruck auf ethische Vollkommenheit. Je reiner der Mensch in seinem Wesen ist, desto empfänglicher ist er für die höhere Wahrheit der Existenz; desto fähiger, ausgerüsteter und bereiter wird er für die Erfahrung Gottes. Wir müssen alle dunklen Kräfte, alle negativen Regungen, alle schlechten Eigenschaften aus unserem Wesen, aus unserer Natur entfernen. Wir müssen an moralischen Vorzügen wachsen.

Eine weitere Vorbereitung für die Gotteserfahrung ist deshalb größere moralische Reinheit und größere moralische Entwicklung. Der Sinn für Gerechtigkeit, der Geist des Opfern, der Selbstlosigkeit und der Liebe zur Wahrheit und zu allem Guten sollte unser ganzes Wesen erleuchten. Wir müssen imstande sein, alle negativen Züge und Tendenzen auszuscheiden und uns durch Liebe, Weisheit und Güte führen zu lassen.

Der erste Schritt besteht, wie wir gesehen haben, in der Entwicklung unserer geistigen Kräfte, so dass wir fähig sind, die neuesten Ansichten und Errungenschaf-

ten auf dem Gebiet der modernen Wissenschaft und des allgemeinen Wissens uns zu eigen zu machen. Hier geht es darum, unsere geistigen Fähigkeiten zu schulen und uns Wahrheiten zuzuführen. Doch nicht nur Wahrheiten naturwissenschaftlicher oder geisteswissenschaftlicher Art! Wir müssen ebenso die Wahrheit kennen lernen, die uns von den großen Gelehrten und Dichtern der unsterblichen klassischen Literatur geschenkt wurde. Wir sollten gebildete kultivierte Menschen werden und fähig, zumindest in gewissem Maß, die Musik eines Johann Sebastian Bach oder eines Ludwig van Beethoven zu würdigen, bis zu einem gewissen Grad die Dramen Shakespeares oder Goethes zu schätzen, wie auch die geistigen Wahrheiten zu erfassen, wie ein Jakob Boehme oder Plotin sie vermitteln.

Der zweite Schritt bezieht sich also wie erwähnt auf moralische Entwicklung. Wenn wir auch nicht die ganze Güte, moralische Reinheit und sittliche Größe erreichen, wie wir sie in den ganz großen Persönlichkeiten bewundern, so können wir zumindestens danach streben und Menschen ähnlich zu werden trachten, die wie ein Albert Schweitzer ihr Leben dem Dienst der Menschheit weihten. -Güte braucht sich indessen nicht in jedem Fall im Menschheitsdienst im Großen zeigen; sie kann sich auch in der Umgebung, in der wir uns gerade befinden, in der Familie und sozialen Umwelt zum Ausdruck bringen.

Der dritte Schritt:

Die Disziplin des inneren Bewusstseins

Gehen wir zum dritten Schritt über! Er besteht darin, dass wir die Disziplin des inneren Bewusstseins auf uns nehmen, also die psychische Entwicklung fördern lernen. Wir müssen tiefere Kenntnis in Bezug auf die Kräfte und das Wesen des Unterbewussten erwerben. Es geht darum, das Wesen und Wirken dieses unterbewussten Wesens in uns zu verstehen. Das geschieht durch spezielle innere Schulung. Wir sollten aber nicht nur die unterbewussten Regionen in den Griff bekommen, sondern auch deren Energien umwandeln lernen. Wir können dann sogar bewusst das Wesen unserer Träume lenken. Wenn wir während der Stunden, in denen wir wach sind, unserer Intelligenz Aufgaben zuteilen, die eines menschlichen Wesens wirklich würdig sind, wenn wir uns nicht gehen lassen, sondern Tätigkeiten übernehmen, die kultivierend, erzieherisch wirken, wenn wir mit Gedanken leben, die uns inspirieren und erheben, in Gedanken und Gefühlen leben, die unser Wesen verfeinern und läutern, emporheben, können wir sicher sein, dass wir nur noch schöne Träume haben, ja Träume, die ihrerseits inspirierend und erzieherisch wirken.

Es ist uns also durchaus möglich, auch den Charakter der Träume, die wir haben, selbst zu bestimmen. Während des bewussten Lebens, im Wachzustand, müssen wir aufmerksam alle jene Kräfte ausschalten, die in unserem inneren Wesen Disharmonie und Unordnung stiften, jene Kräfte indessen anziehen und uns zu eigen machen, die unsere innere Natur bereichern. Das Unterbewusstsein und das Unbe-

wusste in uns kann verändert und umgewandelt werden. Allerdings sind dazu jahrelange Disziplinen erforderlich. Die Beherrschung der nach außen schweifenden Tendenzen unseres Gemüts und unserer niederen Wünsche und Triebe ist dabei wesentlich. Mit höheren Gedanken und edleren Gefühlen zu leben ist von großem Wert dabei.

In die psychische Disziplin können auch Übungen zur Konzentration mit einbezogen werden. Auch diese werden ihren Einfluss auf das innere psychische Leben nicht verfehlen und erwecken die psychischen Kräfte in uns. Solche Übungen sind höchst wirksam, und zwar nicht nur zur Umwandlung der dunklen Kräfte in den unbewussten Regionen, sondern auch für die Entfaltung der höheren psychischen Kräfte.

Im Zusammenhang mit den Schulungsmethoden, die vor allem dazu bestimmt sind, das psychische Leben in uns zu erwecken, gibt es auch spezielle mystische Worte und Laute, die dabei Verwendung finden. Es bedeutet Mangel an Wissen und Erkenntnis, wenn wir Übungen mit mystischen Worten und Lauten als abergläubisch von uns weisen. Jeder spezielle Laut hat seine eigene definitive spezifische Kraft. Heute behauptet sogar die Wissenschaft, dass man durch die Kraft von Ton- und Lautschwingungen ein verschmutztes Seidentuch weit wirksamer reinigen kann, als wenn man es mit Waschmitteln behandelt. Eine solche Tatsache sollte schon erahnen lassen, welche Kräfte im Ton stecken. Diese Kräfte können ebenso für unsere innere psychische Entwicklung angewandt werden.

Wohlgemerkt gibt es außer den Konzentrationsübungen und solchen mit mystischen Silben und Tönen auch noch eine weitere Anzahl von Disziplinen, die dem Wachstum und der Entwicklung des psychischen Wesens dienen können.

Der vierte Schritt:

Die höhere geistige Disziplin von Glaube und Liebe

Der vierte Schritt besteht aus höheren geistigen Disziplinen. Diese umfassen ein weites Gebiet. Wir haben die Disziplinen des Glaubens, der nicht blind, sondern auf Wissen gegründet ist und in uns als Folge der Entfaltung unseres Wissens und unserer moralischen Reinheit wächst; ein Glaube, der überzeugt ist von der großen Wahrheit, dass die gesamte Natur durch und durch von der Gegenwart und Macht der Gottheit beseelt, ja durchglüht ist; ein Glaube, der weiß, dass Gott hier und jetzt anwesend ist, dass Er alldurchdringend, allsehend, allwissend ist und uns immer als eine Macht entgegenkommt, die über allen Mächten steht. Ein solcher Glaube schenkt uns das Wissen, dass dies die Macht ist, welche die Grundlage aller anderen Mächte ist, eine Macht, die außerdem ein unbegrenztes absolutes Bewusstsein und die Basis jeder bewussten Manifestation ist. Wer einen solchen Glauben hat, der weiß, dass Gott das Bewusstsein seines Bewusstseins, die Seele seiner Seele, das Licht hinter aller Intelligenz ist. Dieser Glaube, diese Überzeugung im Herzen des Menschen ist es, der bewirkt, dass man ständig geschützt ist durch die Allmacht. Man lebt im Wis-

sen, von der Allwissenheit beobachtet und gesehen zu werden. Man weiß, dass man sein ganzes Sein und Bewusstsein, sein ganzes Leben innerhalb der Gottheit hat. Ein solcher Glaube, dessen Ausdruck und Wachstumsbemühung gehört zu den Disziplinen dieses vierten Schrittes.

Der bloße Glaube allein aber ist nicht ausreichend. Es muss ein wachsendes Sich-Öffnen unseres ganzen inneren Wesens für die machtvolle Gegenwart Gottes, der unendlichen Gottheit stattfinden. Denken wir daran, wie ein Beethoven sich für die ästhetische Erfahrung wunderbarer musikalischer Formen empfänglich machte! Oder denken wir an Raffael und Michelangelo, wie sie ihr künstlerisches Vermögen für die Wahrnehmung des Wesens und der Gestalten unsterblicher Schönheit aufboten. Genauso muss das innere Wesen und Herz des Suchers nach göttlicher Vollkommenheit für die Findung und Erfassung der Gegenwart, Schönheit und Macht der Gottheit als einer lebendigen Erfahrung geöffnet sein.

Das menschliche Individuum, das von Begrenzungen aller Art beeinträchtigt ist, muss sich empfänglich machen und für den Eindruck des Unendlichen, das Gott ist, öffnen. Eine rückhaltlose Hingabe an die Gottheit ist deshalb notwendig – eine Hingabe, die ihren höchsten Ausdruck in Jesus findet, in seiner Beziehung zu Gott als dem Vater, bei Paulus in seinem Verhältnis zu Christus, wie auch im Leben vieler berühmter hochgeistiger Persönlichkeiten in den Religionen der Welt.

Außer dieser Hingabe ans Göttliche, dem Sich-Öffnen für das Göttliche, außer dem Niederreißen der Grenzen, die das Endliche vom Unendlichen trennen, sollten wir all die Hindernisse beseitigen, Barrieren zerstören, welche Gott daran hindern, in uns einzutreten. Die starke egozentrische Individualität, das eingefleischte Gefühl der Trennung zwischen uns und Gott, das starke Empfinden der eigenen abgetrennten Persönlichkeit, all das muss schließlich fallen. Das innere Wesen muss sich dem Einströmen des grenzenlosen göttlichen Bewusstseins aussetzen.

Außer dem Glauben und der Selbsthingabe, außer der Empfänglichkeit gegenüber der göttlichen Gegenwart steht die Disziplin der Liebe als eine der geistigen Disziplinen. Die Liebe zu Gott muss zu einer großen Leidenschaft in uns anwachsen, zu einer Gefühlsbewegung, die uns vollständig beherrscht, zu einer alles umwandelnden Macht. Es muss eine Liebe sein, die in sich selbst eine ungeheure Kraft bildet und die zugleich auch göttliche Anbetung ist. Diese Liebe ist die eine große Kraft im Menschenherzen, die menschliche Begrenzungen aufheben und die Menschenseele einwerden lassen kann mit dem Vater im Himmel, mit Gott, der unendlich ist. Gott ist keine Person, kann aber als eine Person erkennbar sein. Gott ist unpersönlich und transzendent und kann trotzdem erfahren werden. Die Liebe ist somit eigentlich die zentrale Disziplin unter allen geistigen Disziplinen.

Der fünfte Schritt:

Die Erweckung der Kräfte des transzendentalen Bewusstseins

Nun kommen wir zum fünften Schritt. Er besteht in jenen Übungen, die die Kräfte des transzendentalen Bewusstseins in uns erwecken. Diese Übungen oder Schulungen rufen stets nach dem Tätigwerden des höheren Bewusstseins in uns. Es sind dies Disziplinen des transzendentalen Bewusstseins. Für eine Natur, die moralisch geläutert, für eine Intelligenz, die beherrscht und erleuchtet ist, für ein Wesen, das von geistiger Leuchtkraft durchdrungen ist, wird die Disziplin des geistigen Bewusstseins zuletzt ganz leicht. Bewusst zu leben als ein göttliches Bewusstsein und nicht als ein Teil der tierischen Natur, nicht als physischer Körper, noch als menschliches Individuum, das Begrenzungen, Sorgen, Leid und Krankheit ausgeliefert ist, sondern in erster Linie als ein Bewusstsein zu leben, als göttliches Selbst, als Gotteskind, als Manifestation der Gottheit, Formulierung und Ausdruck des Göttlichen, das ist es, was auf dieser fünften Stufe verlangt wird.

Ständig haben wir unser inneres Bewusstsein von der Beeinflussung und Fesselung durch den physischen Körper, den wir bewohnen, zu befreien, wie auch vom Zwang der umgebenden Verhältnisse, und uns zu einem Zustand des Bewusstseins zu erheben, der jenseits von Zeit und Raum liegt. Diese Disziplin, diese Schulung, diese Bedingung des inneren Bewusstseins, diese Fähigkeit in uns, als Bewusstsein zu leben, das Zurückziehen der Wahrnehmung vom physischen Körper und der körperlichen Umgebung und das Eindringen in das Bewusstsein des Unendlichen ist eine wunderbare Übung. Sie wird uns schnell einer vollständigen Verwirklichung Gottes näherbringen. Gott kann nicht vollkommen erkannt werden, wenn das menschliche Wesen in uns nicht einer gewissen Disziplin unterworfen wird. Die volle Kenntnis Gottes kommt, wenn jede Zelle unseres Körpers aufgebrochen wird, die göttlichen Energien freigesetzt werden und alles in uns als glühendes Gottbewusstsein dasteht. Die Voraussetzung einer totalen psychologischen Umwandlung und ebenso vollständigen psychischen Transformation ist aber unerlässlich für die Durchführung dieser höheren Disziplin des göttlichen Bewusstseins.

Von diesem Zustand aus könnten wir zum nächsten Schritt übergehen. Doch vielleicht möchten einige zunächst noch etwas mehr über das transzendente Bewusstsein erfahren, über das höhere göttliche Bewusstsein in uns. Die moderne Psychologie hat in Bezug auf die niederen Ebenen menschlichen Bewusstseins schon gewisse Einsichten gewonnen, und so haben wir eine größere Anzahl von Büchern, die Auskunft geben auf dem Gebiet der Tiefenpsychologie und anderen Formen moderner Psychologie, die also das Unterbewusstsein wie das Bewusstsein des Menschen zu erhellen suchen.

Was aber ist nun das höhere, das transzendente Bewusstsein? Im Zustand des Wachbewusstseins sind unsere bewussten Verstandeskräfte am Werk. Wenn wir aber vom transzendentalen, vom höheren oder göttlichen Bewusstsein sprechen, beziehen wir uns keineswegs auf diese geistigen bzw. mentalen Fähigkeiten oder auf die unterbewussten oder auch unbewussten Ebenen. Unter dem transzendentalen oder göttlichen Bewusstsein in uns verstehen wir jenes Bewusstsein, das selbst in keiner Weise von dieser mentalen Tätigkeit beeinflusst wird, während es dennoch die

Tätigkeiten des Verstandes beleuchtet. Es ist also etwas total anderes als alle menschlichen Geisteskräfte. Es ist ein beobachtendes Bewusstsein in uns, dieses höhere Ich-Bewusstsein, das immer wach ist, auch wenn wir selbst uns im Tiefschlaf befinden. Dieses Bewusstsein ist unser zentrales Selbst. Seine Schulung bildet den fünften Schritt. Es handelt sich um eine fortwährende innere Disziplin, die das höhere Bewusstsein von den Begrenzungen der mentalen Tätigkeit freimacht.

In die Disziplinen des menschlichen Geistes, die den ersten Schritt ausmachten, mussten wir auch die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung einbeziehen. Worin bestand diese psychologische Selbstbeobachtung? Sie machte es möglich, dass wir die Art von Gedanken erkennen, die durch uns hindurchgehen. Wir können diese Tätigkeit in uns beobachten und beurteilen, was da gerade stattfindet. Über dieser psychologischen Selbstbeobachtung gibt es noch eine höhere geistige Selbstbetrachtung, eine Beobachtung des Bewusstseins durch sich selbst, die nichts mehr mit der gedanklichen Welt zu tun hat, die vielmehr ganz wesentlich geistig, ja göttlich ist. Die Kräfte des Gemüts sind gar nichts im Vergleich zu den Mächten der psychischen Individualität in uns. Die psychische Individualität wird aus dem Licht des transzendenten Bewusstseins in uns gebildet in Bezug zum Verstand und den empirischen Erfahrungen. Die psychische Individualität trägt eine Anzahl übernormaler Kräfte in sich. Sie ist die Quelle von Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit, Hellfühligkeit, Telepathie etc. Das transzendente göttliche Bewusstsein aber ist der Träger unendlicher, unbegrenzter Mächte. Es enthält in sich jede Kraft, die in Gott existiert. Es ist ewig mit Gott verbunden, überall. Es ist die Gottheit selbst. Es ist der Atem Gottes, das göttliche Ich in uns. Jeder Tropfen Wasser des Ozeans besitzt alle Eigenschaften des Ozeans, besitzt alle chemischen Stoffe, die das Wasser des Ozeans bilden. Dies gilt für jeden von uns, wenn wir ein Tropfen im Ozean des göttlichen Wesens sind, ein Tropfen in der Gottheit –, dann tragen wir auch alle Möglichkeiten der unendlichen Gottheit in uns. Als Jesus sagte, wir müssten so vollkommen sein wie der Vater im Himmel, erblickte er in seiner inneren Erfahrung die Wahrheit, dass der Vater im Himmel bereits in jedem von uns anwesend ist. Deshalb ist es für jeden von uns möglich, so vollkommen zu sein wie der Vater im Himmel. Wir könnten aber nie hoffen, so vollkommen zu werden wie Gott, wenn nicht bereits in den Tiefen unseres inneren Wesens Gott anwesend wäre.

Gott ist ewig in jedem von uns gegenwärtig. Er beobachtet und hört uns von unserem Innersten aus. Ohne seine tragende Gegenwart in uns könnten wir nicht leben. Er bildet nicht nur die Grundlage unseres Seins, sondern auch den Überbau und die Krone unseres Lebens. Wenn wir uns vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus fragen, wie groß der Mensch sei, dann finden wir, dass er in seiner inneren Essenz so groß ist wie Gott. Diese unbegrenzte geistige Größe gilt für jeden Menschen, der seine Natur von allen Seiten aus diszipliniert hat, der sich befreite von allen Formen der Unwissenheit und Bosheit und über alle Möglichkeiten von Sünde erhoben hat.

Der sechste Schritt:
Das Leben als Ausdruck des Göttlichen Seins

Kommen wir nun zum sechsten Schritt. Auf dieser Stufe beginnen wir, im täglichen Leben und in unserem ganzen Verhalten göttliches Wesen und Bewusstsein zu zeigen. Wir fangen an, durch göttliche Weisheit und Liebe zu wirken. Wir fangen an, bewusst mit Gott zu leben. Unsere Natur wird eins mit dem Wesen der Gottheit. Wir schauen das Universum mit den Augen Gottes. In jedem menschlichen Wesen begegnen wir der Gottheit. Wir werden zu göttlichen Persönlichkeiten und strahlen beständig umwandelndes göttliches Licht aus. Alles in uns ist sublimiert, ins göttliche Wesen umgewandelt. Gottes Leben fängt an, durch unsere Individualität zu wirken, unser inneres Herz wird von unendlicher Wonne ergriffen, unser inneres Bewusstsein wird befreit und geht ein in die Welt des Friedens und der Vollkommenheit. Wir sehen, wo immer wir hinschauen, die Wunder des göttlichen Bewusstseins. Wir leben in einem zeitlos-raumlosen Universum endloser göttlicher Energien und einem Reich des Bewusstseins, das von einer unendlichen Schönheit durchleuchtet ist.

III.

DIE UMWANDLUNG UNSERER ARBEIT IN EINE GÖTTLICHE TÄTIGKEIT

Ehe wir die verschiedenen Möglichkeiten in Betracht ziehen, unsere gesamte Tagesarbeit in eine göttliche Tätigkeit umzuwandeln, müssen wir tiefer in das Wesen der Gottheit, des Reiches Gottes und unserer Beziehungen zu ihm eindringen; wir müssen eine bessere Vorstellung und ein tieferes Verständnis erlangen.

Das Wesen Gottes und unsere Beziehung zu ihm

Die Welt unendlicher Vollkommenheit, die Welt der Kraft, des Lichts, des Friedens, die wir das Reich Gottes nennen, der wir den Namen Gott geben, ist nicht weit entfernt. Sie durchdringt die Welt unserer täglichen Erfahrung. Sogar der Sessel, auf dem ich sitze, birgt etwas von der Vollkommenheit und Schönheit des Gottesreichs. Zeit und Raum, alle Dinge, die wir durch die Sinne wahrnehmen, existieren nicht in der inneren göttlichen Erfahrung. Die unvorstellbare Dimension des unendlichen göttlichen Bewusstseins, zu welcher wir uns jederzeit erheben können, ist die einzige Wirklichkeit. Sie ist die einzige Vollkommenheit, der einzige wirkliche unbegrenzte und dauerhafte Friede. Dort befindet sich alles Wissen, dort ist alle Kraft gegenwärtig. Die Macht, die Energien und das Spiel der Kräfte, die wir in der physischen Welt sehen, sind hinsichtlich Gottes und der göttlichen Macht wie das unwirksame Feuer, das auf einem Gemälde abgebildet ist.

Dieses Wesen unendlicher Vollkommenheit, dem unsere innere Erkenntnis überall im Universum begegnet, ist die Grundlage all unseres Denkens und unserer Erfahrung. Erfahrung jeder Art folgt dem Bewusstsein nach. Ohne Bewusstsein ist keine Erfahrung möglich. Wo immer wir sein mögen, wir gehen, sobald unser aktives Bewusstsein von den Begrenzungen der Zeit- und Raumerfahrungen und den Grenzen des menschlichen Geistes frei wird – unmittelbar zum Erleben des zeitlos-raumlosen allvollkommenen Gottesreichs über, hier und jetzt.

Da die ganze durch die Sinne wahrnehmbare Welt, das ganze physische Universum vom Reich Gottes durchdrungen ist, können wir unser inneres Sein in der Erfahrung des göttlichen unendlichen Bewusstseins auflösen.

Gott ist die allvollkommene, allsehende, allbewusste Wirklichkeit. Er ist die Ursache und Grundlage aller Lebensformen, allen Wissens und aller Vollkommenheit. Eine unbegrenzte, allumfassende Ekstase, Freude und Friede ergreifen uns, sobald wir mit dieser Gottheit in unserem inneren Bewusstsein in Berührung kommen. Ein

Zustand inneren erleuchteten Bewusstseins bildet die Grundlage, von der aus wir die Gottheit berühren, erkennen und erfahren können.

Gott ist nicht eine der großen, körperlichen Begrenzungen unterworfenen, Gestalten unter Millionen anderen, so dass wir Ihn auch nicht mit den menschlichen Augen sehen und mit unseren Händen berühren können. Er ist mehr als alle diese physischen Gebilde. Er ist unendlich viel mehr als irgendetwas, was wir uns denken können, was wir zu fühlen, zu erkennen oder zu erfahren vermögen. Nur mit Hilfe Seines Lichts sehen unsere Augen; nur mit Hilfe Seines Bewusstseins arbeitet unsere innere Intelligenz. Seine unendliche Glückswonne in unserem inneren Wesen lässt uns – ruhelos – nach äußerem Glück suchen. Die unendliche Vollkommenheit in unserem innersten Bewusstsein treibt unsere Herzen zu rastlosem Streben nach der Vollkommenheit an. Und weil Sein unsterbliches Leben in alle Herzen eingebettet ist, schrecken alle menschlichen Wesen vor dem Tode zurück und sehnen sich nach der Unsterblichkeit.

Seine Gegenwart ist die Ursache menschlicher Vollkommenheit. Seine Gegenwart in einer Frau offenbart sich als Liebreiz, Anmut, Schönheit. Würde dieses göttliche Bewusstsein aus ihr herausgezogen, bliebe nur noch ein Leichnam. Die Gegenwart Gottes in allen Wesen ist die Ursache und Grundlage jeder Geistestätigkeit. Die höchsten Erkenntnisse der Philosophen, die schöpferischen Intuitionen großer Künstler und die intellektuelle Tätigkeit in bedeutenden Wissenschaftlern – all das ist nur eine schwache Bezeugung dieses in allen Wesen wirkenden allwissenden Bewusstseins.

Wenn wir den menschlichen Geist in höhere Bereiche inneren geistigen Bewusstseins bringen, entweder durch den Zwang einer überwältigenden, alles verzehrenden Liebe zu Gott oder durch brennende Innewerdung des Göttlichen, oder unter dem Druck und der Kraft spezieller Meditation oder Kontemplation, dann wird er sich ins göttliche Bewusstsein auflösen, und wir besitzen ein unmittelbares Wissen der Wahrheit. Dann werden wir eins mit dem Bewusstsein in der Blume, im Tisch, im Stein und in den Sternen. Wir erreichen und vollziehen die innere Identität mit dem göttlichen Bewusstsein in allen Wesen. Das ist die Gottheit, ein unbegrenztes, unendliches, allvollkommenes Bewusstsein. Es geht über die Grenzen der Sinnenwelt hinaus und ist zugleich in allen Wesen; es ist nicht nur die höchste kosmische Wirklichkeit, sondern auch das kosmische Wesen.

Die Vollkommenheit dieser Gottheit ist absolut, deshalb machen Auf- und Abstieg, Geburt und Tod der Welt keinen Eindruck auf sie. Sie berühren sie nicht. Ein wenig Nachsinnen jeden Tag über das Wesen dieser Gottheit übt schon einen überaus läuternden und verfeinernden Einfluss auf uns aus, der befreit und unsere Seele durchlichtet. Es schenkt uns eine ungewöhnliche Kraft und verleiht uns neuen Frieden. Das ergibt weiteste Lebensperspektiven. Die Horizonte, die unser irdisches Leben begrenzen, weichen dann zurück, und wir erlangen ein Gefühl der Freiheit, von Frieden und Freude.

Um unsere Beziehungen zur Gottheit besser verstehen zu lernen, wollen wir ein Beispiel anführen. Ein neun Monate alter Embryo – also ein Kind – befindet sich im Schoß seiner Mutter, hat Leben, wächst in der Gebärmutter heran und wird durch die Nabelschnur ernährt. Dieses Kind im Schoß der Mutter hat eine organische, intime unmittelbare Beziehung zu seiner Mutter. Zwischen beiden besteht eine innige vollständige Verbindung.

Genauso befinden wir uns alle im Schoß Gottes. Überall, in uns und um uns, ist Gottes unendliche alles erhaltende Kraft; Sein Bewusstsein, die Nabelschnur, die uns ernährt, versorgt und mit der Gottheit verbindet und zu keiner Zeit aufgelöst wird, ist intakt. Wir befinden uns in der Gottheit. Wir werden durch ihren unsterblichen Atem und zeitlosen Geist erhalten, und unsere Beziehung zu ihr ist so organisch, innig, direkt und vollständig wie die Beziehungen des kleinen, im Schoß seiner Mutter ruhenden Kindes.

Wenn wir diese Vorstellung in uns lebendig erhalten und diese Wahrheit aller Wahrheiten in Bezug auf unsere Beziehungen zu Gott und deren Unmittelbarkeit festhalten könnten, würde nicht nur unsere ganze Arbeit, sondern unser ganzes Leben erhöht, gestärkt und erleuchtet! Dann würden wir anfangen, etwas von dem Frieden und der Macht der Gottheit zum Ausdruck zu bringen und auch etwas von der Furchtlosigkeit, wie sie nur diesem allmächtigen Wesen angehört; dann wäre uns auch etwas von der ruhigen Würde und inneren Kraft der Liebe zu eigen, wie sie sonst nur dem allwissenden und allgegenwärtigen Wesen eignet.

Diese dynamische, wenn auch verborgene innige organische Beziehung zwischen Mensch und Gott, die ich an diesem Beispiel zu erläutern bestrebt bin, ist ein Bild der zentralen Wahrheit aller Wahrheiten. Diese innere geistige Verbundenheit zwischen Mensch und Gott ist unendlich wichtiger als die ganze äußere Welt, die wir durch die Sinne erleben. Von einem höheren Standpunkt aus betrachtet, ist dies die einzige Wahrheit, und alle anderen Wahrheiten haben keine davon getrennte eigene Existenz.

Denken wir also daran, dass wir uns im unendlichen, allschöpferischen, allerhaltenden Schoß der höchsten Gottheit befinden, ebenso wie alle anderen Wesen – Sterne, Vögel, Bäume und Pflanzen. Außerhalb dieser zentralen Wirklichkeit gibt es überhaupt keine Existenz.

Wir sind genau in dem Maß weise, als wir Gott, die Unendlichkeit des Wissens, erkennen.

Wir sind glücklich, so weit wir uns Gottes als der Unendlichkeit der Freude und Wonne bewusst sind. Wir sind friedvoll und vollkommen, wenn es uns gelingt, lebendige Beziehungen mit Gott zu unterhalten, der unendlicher Friede und Vollkommenheit ist.

Da die ganze Welt – der Bereich unseres Strebens und unsere irdischen Erfahrungen – in Gott ist und da wir alle uns in Gott befinden und Er in uns ist, wird das Erlangen der göttlichen Vollkommenheit durch die Erfahrung Gottes für jeden von uns möglich.

Friede, Freude und Vollkommenheit sind, als Absolutheit, erreichbar; die Unsterblichkeit kann erlangt werden, und die Möglichkeit, so vollkommen zu sein wie der Vater im Himmel besteht nicht nur, sondern muss sogar unausweichlich früher oder später wahrgenommen werden.

Die Möglichkeiten der Umwandlung unserer Arbeit

Nach dieser Einleitung über das Wesen Gottes und unsere Beziehung zu Ihm wollen wir jetzt die vielerlei Möglichkeiten erforschen, unsere tägliche Arbeit, all unser Wirken in eine göttliche Aktivität umzuwandeln.

Durch göttliches Bewusstsein in uns wird auch unsere Arbeit in göttliches Wirken transformiert. Wenn wir alles im Gedanken an Gott beginnen und beenden, wenn außerdem auch die kurzen Intervalle zwischen einer Tätigkeit und der nächsten damit ausgefüllt werden, an Gott zu denken, und sei es nur für eine halbe Minute ein stilles Erfühlen Seiner Gegenwart, wird unsere Arbeit zu einer göttlichen Aktivität.

Wenn alle unsere Handlungen von der Wiederholung eines Mantras oder der gedanklichen Wiederholung eines Gottesnamens oder auch von einer anderen Form der Hinwendung zu Gott und Gottberührung, Nachinnenwendung, begleitet sind, dann wird jede Arbeit unserer Hände göttlich.

Vergegenwärtigen wir uns stets die Wahrheit, dass die Energien, mit denen wir arbeiten, dem universalen göttlichen Wesen zugehören, dass sie allgemein allen Wesen zuteil werden und nicht auf uns begrenzt sind. Sie sind nicht persönlich oder nur für uns allein bestimmt.

Die sich rührende Hand und die Hand, die schreibt, sie werden von derselben Energie gespeist, haben teil an derselben Kraft, die beiden gemeinsam ist. Diese allgemeine Energie ist eine Ausstrahlung aus dem Göttlichen. Sie gehört Gott, und Er ist in ihr enthalten.

Wir können uns aber nicht identifizieren mit der universellen, überpersönlichen, unabhängigen Energie in unseren Händen, wenn wir selbstsüchtige Gefühle hegen und uns als von Gott getrennte Wesen empfinden. Das ist Unwissenheit und die Ursache all unserer Begrenzungen. Das verhindert die Verbindung mit Gott in den geistigen wie auch sinnhaften Erfahrungen.

Deshalb werden wir das richtige Wissen erwerben, um die überpersönliche Energie zu erkennen, mit deren Hilfe sich die Glieder unseres Körpers bewegen und die wir bei jeder Arbeit nützen. Solange wir uns dieser Kräfte richtig bewusst sind, ist Gott in ihnen gegenwärtig.

Gott als Vollbringer aller Werke

Der wirklich Handelnde ist Gott und nicht wir. Wir sind wie leere trockene schwache Schilfrohre. Das lebenserfüllende Bewusstsein Gottes erzeugt die Schwüngen und Tätigkeiten in uns. Unser Ego verleitet uns zur Vorstellung, wir bewegten uns aus eigener Kraft, wir selbst seien es, die aktiv werden, als besäßen wir eine unabhängige individuelle Kraft, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. – Wenn wir uns dieser Tatsache bewusst werden, dass der einzig Handelnde Gott ist, tritt das Ego zurück, das kleine Selbst löst sich auf, die unbedeutende, arrogante menschliche Intelligenz wird zur Seite gedrängt, und wir werden zu wunderbaren Instrumenten für das Wirken Gottes.

Bei jeder auszuführenden Arbeit denken wir daran, dass die dazu nötigen Energien von Gott kommen und Gott selber sind. Das wird unsere Arbeit vergöttlichen. Auf diese Weise werden wir uns der Gottgegenwart und ihrer Energien bewusst, die alle äußeren und inneren Tätigkeiten bedingen und durchführen.

Jeder Herzschlag wird durch göttliche Kraft aufrechterhalten. Unsere Blutzirkulation ist das ständige Werk Seiner Energie. Das Wirken der Intelligenz in uns beruht auf der Funktion seiner Kräfte. Es gibt nichts, was uns wirklich gehört.

Wenn wir vernünftig und weise sind, wenn wir nachdenken und überlegen, entdecken wir die Wahrheit, dass Gott überall tätig ist. Reinige und schärfe die geistigen Kräfte, die das Wirken der göttlichen Energie überall in der Schöpfung – und besonders in den Instrumenten von Körper, Seele und Geist wahrnehmen.

Denken wir jetzt ein wenig nach! Seien wir ruhig, einsichtig, beobachtend, dann wird uns klar werden, dass wir nicht aus freiem Antrieb atmen, sondern dass das Atmen in uns geschieht, dass wir weder den ersten Atemzug noch einen einzigen Atemzug über die von Gott bestimmte Lebenszeit hinaus selbst wählen oder uns selbst geben können. Wir sind nicht unabhängig, nicht einmal bei einer so einfachen Tätigkeit wie es die Atmung ist; auch wenn wir nicht atmen wollen, werden wir zu atmen gezwungen. Unser Versuch, vom Atmen unabhängig zu werden, wird mit dem Tod des physischen Körpers bestraft.

Lasst uns also nicht prahlerisch erklären, in jeder Beziehung frei zu sein! Wir sind es nicht. Nur Gott ist frei; und Seine Freiheit überträgt sich nur in dem Maß auf uns, als wir bewusste Beziehungen zu Ihm unterhalten. Wir atmen Gottes Atem, das sollten wir erkennen!

Als wir geboren wurden, wählten wir weder die Form unserer Nase, noch bestimmte die Mutter unser Gesicht und unser Geschlecht. Wir vermögen es nicht, unseren Alterungsprozess oder die Stunde unseres physischen Todes hinauszuschieben. Nicht durch unseren Befehl tritt der höchst verwickelte Mechanismus unseres Körpers in Funktion.

Überall sehen wir Gottes wunderbare Kräfte und Gesetze sich auswirken. Alles, was der Mensch dabei tun kann, besteht darin, sich nicht in die gottgesetzlichen automatischen Vorgänge einzumischen, denn daraus würde ihm nur Leid erwachsen.

Beim Fußballspiel könnte der Ball, besäße er Bewusstsein, dem täuschenden Gedanken verfallen, dass er aus eigener Kraft fliege und sich aus freiem Willen fortbewege. Die Wahrheit ist, dass er durch den Kick des Spielers in Bewegung gesetzt wurde. Ebenso werden alle Energien, die sich im Universum und durch das Universum und in unserem eigenen Körper auswirken, durch das allschöpferische, alles erhaltende Wesen Gottes in Bewegung und Tätigkeit versetzt. Es ist unsere egozentrische Einstellung und die Neigung, uns aus Unwissenheit für ein selbständiges, selbstverantwortliches Wesen zu halten, was irrtümlicherweise das Gefühl in uns erweckt, wir seien von allen anderen und von der Welt und von Gott getrennt. Es ist Unwissenheit, was unser Denken hypnotisiert, so dass wir meinen, wir seien mit dem von uns bewohnten Körper identisch und mit dem Gefühl und der Willenskraft, die wir einsetzen. Solche Unwissenheit sollte überwunden werden, indem wir uns als Selbstoffenbarungen Gottes erkennen. Wenn wir bewusste Kanäle für das vollkommene Wirken des Gottbewusstseins und Seiner Kraft werden wollen, sollten wir diese Unwissenheit, die sich hier hindernd dazwischen schaltet und Unvollkommenheiten verursacht, beseitigen.

Dieses Wissen zu erwerben ist wesentlich für die Vergöttlichung all unserer Tätigkeiten. Sobald wir dieses erkennen, wird der Störfaktor Ego zum Schweigen gebracht; wir beginnen, in einem neuen Erleben der Freiheit zu arbeiten. Nie ermüdende Energien durchströmen uns dann, während wir uns immer tiefer der Gottgegenwart und des göttlichen Wirkens durch uns bewusst werden.

Wodurch unsere Arbeit göttlich oder ungöttlich wird

Unser ganzes Tun wird dadurch bestimmt, ob wir von Liebe, Weisheit und Glauben durchdrungen sind oder nicht, ob der Geist der Hingabe an die allgegenwärtige Gottheit uns durchströmt oder nicht, ob eine heitere edle Gemütsverfassung oder deren Gegenteil uns beherrscht. Das ist es, was unsere Werke göttlich oder ungöttlich macht.

Es ist die Art unserer inneren Einstellung zur Arbeit oder zu unserer Arbeitsweise, was ihr einen göttlichen oder ungöttlichen Charakter verleiht. Ein Pessimist wie der Philosoph Arthur Schopenhauer wird auch den schönsten Sternenhimmel als einen traurig stimmenden Anblick empfinden, während ein anderer Philosoph wie Immanuel Kant beim gleichen Anblick nicht anders kann, als in Ehrfurcht vor der Gegenwart Gottes zu erschauern, ja sogar einen Gottesbeweis darin sieht. Es liegt alles an unserer Einstellung. Unsere innere Schau, unser Geist, unsere Erkenntnis, unsere Haltung, unser Beweggrund, unsere Absicht, sie alle bestimmen den Charakter unserer Arbeit. Je edler und göttlicher unsere Anschauung und Empfindung ist, umso edler und göttlicher sind unsere Werke.

Wenn wir eine göttliche Einstellung annehmen, werden alle unsere Tätigkeiten vergöttlicht. Wenn wir von der Wahrheit überzeugt sind und erkennen, dass all unsere

Kräfte, all unsere Fertigkeiten und Fähigkeiten Gott gehören und sich Sein Wirken in unserem Tätigwerden zum Ausdruck bringt, werden unsere Handlungen ganz natürlicherweise göttlich. Wir vollbringen dann das Wirken Gottes, ohne es uns persönlich zugute zu halten und ohne uns durch die Verhältnisse, unter denen die Arbeit getan werden muss, oder durch ein Verlangen nach besseren Resultaten unserer Leistung beunruhigen zu lassen. Eine solche innere Einstellung bei jeder Arbeit beizubehalten ist eine hohe Kunst. Sie erhält ihr Lebenslicht durch Gotterkenntnis.

Unsere Taten müssen durch göttliches Wissen geleitet sein, durch göttliche Liebe inspiriert und durch den Glauben an Gott aktiviert werden. Dadurch werden sie göttlich. Wenn Erkenntnis, Liebe und Glaube unser Tun leiten, ist es göttlich.

In den Augenblicken wirklichen Gebets und wirklicher Meditation wird unser Geist auf Bewusstseinsstufen des Friedens und des Lichtes erhoben. Kehren wir von dort wieder zur Arbeit zurück, strömen der Friede und das Licht, die wir erlebten und während des Gebets und der Meditation festhielten, in unsere Arbeit ein und vergöttlichen sie. Also sollten wir fortwährend das Bewusstsein der Gottgegenwart in uns wachhalten, die lebendige Überzeugung, dass Gott allwissend ist, alles über uns weiß, und die starke innere Erkenntnis, dass Gott allmächtig, allbarmherzig und allbeschützend ist und somit kein Grund besteht, uns über irgendetwas zu beunruhigen, zu sorgen oder zu ängstigen – das sind die wesentlichen Bedingungen für die Umwandlung unserer täglichen Arbeit in eine göttliche Tätigkeit.

Diese tägliche Arbeit kann irgendeine Art von Arbeit sein. Vielleicht sind es nur Verrichtungen wie Anziehen, Duschen oder das Schreiben eines Briefs. Alles soll im Namen und zur Ehre Gottes geschehen, im Gefühl und aus der Überzeugung, dass die Arbeit für Ihn geschieht, zu Seiner Ehre, mit den Kräften, die Ihm gehören, auf die wir keinen Besitzanspruch erheben können und ohne irgendwelche Forderungen stellen zu können. Wir bilden uns dies aufgrund unserer totalen Unwissenheit, aufgrund unserer Selbstüberhebung und aufgrund unseres begrenzten menschlichen Bewusstseins leicht ein.

Wenn wir in der oben erläuterten Weise über längere Zeit, sagen wir über mehrere Jahre, an uns arbeiten und unsere Arbeit auf diese Weise ausführen, werden wir zu göttlichen, von innen geleiteten Persönlichkeiten. Wenn wir beim Essen das Gefühl haben, die Nahrung, die wir zu uns nehmen, Gott in unserem innersten Herzen darzubieten, das Essen also für eine freudige, uns anvertraute Pflicht halten, um den Tempel Gottes, den Körper zu ernähren, wird das Essen zum Sakrament, zu einem Mittel der Anbetung Gottes, weit davon entfernt, eine Angelegenheit zu sein, die allen Tieren gemeinsam ist. Es hört auf, eine materielle Funktion zu sein und wird zu einem mehr als nur menschlichen, zu einem göttlichen Dienst.

Alle in dieser Weise ausgeführten Arbeiten des täglichen Lebens werden vollkommen göttlich. Sie werden uns dann nicht nur der Gotterfahrung näher bringen, sondern geben uns auch die Möglichkeit, Seiner Gegenwart und Freude, Seinem Bewusstsein und Frieden Ausdruck zu verleihen.

Es ist gar nicht so schwer, eine einfache Arbeit wie es beispielsweise das Teppichreinigen ist, als eine göttliche Tätigkeit auszuführen. Wenn wir uns dabei vorstellen, der Teppich gehöre Gott und das Reinigen sei uns eine Freude, die wir um Seinetwillen tun, indem wir mit dieser Arbeit die Pflicht der Reinlichkeit Gott gegenüber erfüllen und nicht wir es sind, die den Teppich benützen, sondern Gott ihn durch uns benützt, dann werden wir solch inneres Wissen und Verstehen auf alle Arbeiten übertragen können. Wenn wir einen Laden betreten, um Einkäufe zu tätigen, tun wir es im Namen Gottes und zu Seiner Ehre, wie auch als eine göttliche Pflicht, die wir der Familie, uns selbst oder der Geschäftswelt gegenüber erfüllen. Wenn wir uns dann während der kurzen Intervalle, die bei solchen Besorgungen für uns bleiben, innerlich zu einem kurzen Stoßgebet oder einer Meditation zurücknehmen, wird unsere Tätigkeit göttlich und eine Form der Anbetung sein. Auf unzählige Weisen lässt sich der ganze Alltag umwandeln.

Alle Art Arbeit ist gleich göttlich

Die Arbeit der Hausfrau, die des Zimmermanns, des Bauern oder des Handwerkers ist in gar keiner Weise weniger wertvoll, edel oder göttlich als etwa die des Arztes, der im Krankenhaus vielen Menschen das Leben rettet oder die Arbeit des Wissenschaftlers, der große Dinge erfindet, oder die Arbeit des Künstlers, der unsterbliche Schönheit erschafft und damit Freude verbreitet. Alle Arbeit ist an sich göttlich. Es hängt von der Bewusstseinsbeschaffenheit des arbeitenden Menschen ab, ob er die Göttlichkeit seiner Arbeit erkennen und zurückgewinnen kann. Die Art des Denkens, des Bewusstseins, der geistigen Weite, der Einstellung und Gemütsverfassung, mit der die Arbeit in Angriff genommen und durchgeführt wird, entscheidet über ihren Charakter. Die Arbeit eines Straßenkehrers in der Stadt oder eines Holzarbeiters im Wald ist nicht weniger würdig und göttlich als die eines unsterblichen Dichters. Alle Tätigkeiten können in einer inneren Einstellung ausgeführt werden, mit einem Wissen und Glauben, aus einer liebevollen Gesinnung und inneren Erkenntnis, dass sie zur echten wahren göttlichen Anbetung werden. So führen sie zu einem Wachsen des höheren Wesens in uns, zum Offenbarwerden der in unserem Innern schlummern- den Kräfte, zum Exerzitium für die Erweiterung unseres Bewusstseins.

Jede dieser Beschäftigungen kann zum Werkzeug werden für unsere rasche geistige Entwicklung und für unsere Gotterfahrung. Es kommt nicht auf die Art der Arbeit an, die uns zugedacht ist. Wenn wir jede uns auferlegte Arbeit klaglos annehmen, ohne Bitterkeit oder Unlust, ohne Aufregung, aber auch ohne leidenschaftliches Interesse, sondern in Ruhe und Würde, wie es einer reinen Gesinnung entspricht, zur Ehre Gottes tun und mit innerer Inspiration und Begeisterung durchführen, ohne einen Gedanken an mögliche Konsequenzen und Früchte, die es zu ernten gibt, ohne Angst vor Misserfolg, ohne uns durch das immer störende eigensinnige Ego angreifen, sich vom menschlichen Ich belästigen oder ablenken zu lassen, dann werden wir sicher-

lich erleben, dass die Arbeit zur Quelle der Kraft und Freude, zu einem Mittel geistiger Entfaltung und Vervollkommnung wird.

Jede Beschäftigung, jede Arbeit, die mit der Empfindung getan wird, dass nicht wir sie leisten, sondern Gott, d.h. seine universalen Kräfte in uns am Werk sind, jede solche Arbeit wird göttlich und bewirkt innere Erleuchtung und Befreiung, sobald sie mit einer solchen inneren Aufmerksamkeit und Wachheit durchgeführt wird, die jede egoistische, von sich selbst erfüllte Regung und jedes sich selbst betonende Prinzip ausschließt.

Unsere Intelligenz soll also immer wach, unsere Urteilskraft scharf, unsere Gemütsverfassung heiter und unser ganzes Inneres durch göttliches Wissen erleuchtet sein. Durch eine solche Haltung können wir der Gefahr entgehen, von den Schlingen des Ego und des kleinen Selbst eingefangen zu werden und unsere Werke unter dem Einfluss von Trübsinn, Halbherzigkeit, Leidenschaft, Stolz und Begierde oder unter dem Eindruck irgend sonst einer dunklen Kraft auszuführen. Es ist immer die innere Haltung ausschlaggebend, es sind die inneren Motive, Erkenntnisse und Gefühle, die den Charakter unserer Arbeit bestimmen.

Sogar das Atmen kann göttlich sein und zu einer Art Anbetung Gottes gemacht werden. Unsere Einatmung wird göttlich, wenn wir sie mit der gedanklichen Wiederholung eines Mantras oder eines göttlichen Namens verbinden, wie z.B. „Jesus“ oder „Om“. Das Anhalten des Atems wird göttlich, wenn es von der gedanklichen Wiederholung eines Mantras begleitet wird. Unsere Ausatmung wird göttlich, wenn wir auch dabei in Gedanken das Mantra wiederholen. Wenn wir wissen, dass Atem ein universales Phänomen ist, eine Funktion, die von allen lebenden Wesen auf der Welt ausgeübt wird, eine göttliche Funktion, die durch den Willen Gottes gestützt wird, dann wird unser Atmungsvorgang vergöttlicht.

Wir schlafen göttlich, wenn wir fühlen, dass der Schlaf ein Geschenk Gottes ist und wir, obwohl im Bett, doch im Schoß von Gottes allbarmherziger, allmächtiger, allliebender Gegenwart schlafen. Fühlen, denken, empfinden wir göttlich! Schlafen wir göttlich!

Nun erhebt sich die Frage: Erfüllen die Menschen, die große soziale Beiträge leisten und Tag und Nacht in Krankenhäusern arbeiten, ohne weiteres die Voraussetzungen göttlicher Arbeit? Führen Menschen, die große Summen für gemeinnützige Arbeit spenden, göttliche Arbeit aus? Nein, all diese Werke sind wohl wertvoll auf sozialer und moralischer Ebene, aber deshalb noch keine göttliche Arbeit. Wir können sie aber, wenn wir sie in der Erkenntnis und im Geist Gottes durchführen, zu göttlichen Diensten werden lassen.

Die Arbeit am Kranken wird erst göttlich, wenn wir in den Patienten und in uns selbst der Gegenwart Gottes bewusst sind und erkennen, dass Gottes ausführende Kraft durch die uns anvertraute Intelligenz und Energie wirksam wird. Sie wird erst göttlich, wenn sie der schrankenlosen Selbsthingabe an Gottes unmittelbare Gegenwart, an Seine Macht und Vollkommenheit entspringt, wenn sie nicht durch egoistisches Empfinden belastet ist und nicht durch Stolz auf eigene Leistung, Intelligenz

und Fähigkeit verunreinigt wird. Nur dann wird diese Arbeit göttlich, wenn wir sie aus Liebe zu Gott leisten, mit Freude in den Augen, mit innerem Frieden, mit Glauben im Herzen und im Bewusstsein, dass wir alles für Gott tun und Er die Arbeit durch uns vollbringt. Dann nur ist sie göttlich. Andernfalls ist Arbeit im Krankenhaus und andere soziale Tätigkeit, auch gemeinnützige Anstrengung und ehrenamtliche Tätigkeit im Sinne von Werken der Barmherzigkeit zwar moralisch und sozial erwünscht, doch ohne göttliche Beseelung. Vergessen wir also nie, unter welchen Bedingungen eine Arbeit vergöttlicht wird!

Gott als Zeuge all unseres Denkens und Tuns

Es ist eine allgemeine Täuschung und Illusion des Menschen, wenn er glaubt, Gott sähe ihn nicht überall und jederzeit, nur weil er selbst Ihn nicht sehen kann. Nur Unwissenheit und Irrtum können den Menschen zur Vorstellung veranlassen, dass Gott ihn nicht immerzu hört, weil die eigenen menschlichen Begrenzungen ihn daran hindern, Gott zu hören. Wir werden – jeder Einzelne von uns – durch Millionen Augen Gottes gesehen; Millionen Fernsehbilder von uns schwirren durch das ganze Universum. Das total intelligente Wesen, das Gott ist, lässt die Kunde und Kenntnis über uns blitzartig in alle Welten, über den ganzen Kosmos und alle Daseinsebenen verbreiten. Es gibt keine Handlung, deren Zeuge Gott nicht wäre. Er ist – jede Handlung beseelend – unmittelbar inmitten aller Kräfte und auch in dem, was jenseits davon über allen Kräften steht. Kein Gedanke kann gedacht werden, ohne dass er nicht registriert würde. Tatsache ist, dass Gott direkt im Bewusstsein hinter dem denkenden menschlichen Geist steht und doch selbst der alles Transzendierende bleibt. Er ist zeitlos und doch in jedem Augenblick der Zeit als der Zeuge von allem da, was in unserer Seele, unserem Herzen und in unserer Erfahrung vor sich geht. Das sollten wir erkennen und im Licht dieses Wissens gilt es zu leben, eines Wissens, das zugleich über allem Wissen ist. Dann wird unser Leben Zielpunkt göttlicher Vollkommenheit, zu einem wunderbaren Ausdruck des göttlichen Bewusstseins. Auch wenn wir noch mit der Unvollkommenheit des menschlichen Körpers behaftet sind, leben wir doch in Wahrheit schon in der Vollkommenheit des unendlichen Wesens und Bewusstseins Gottes.

So wie man abwesend sein kann, obschon man körperlich anwesend ist, indem man z.B. im Saal als Zuhörer sitzt und sich doch in Gedanken zuhause oder auf der Straße befindet, so kann unser inneres Wesen, obschon unser Körper auf der Erde tätig ist, in der Welt des göttlichen Bewusstseins weilen. Diesen gesegneten Zustand sollten wir erreichen, dann befindet sich unser Leben auf dem Weg zu seiner völligen und absoluten Erfüllung.

Die Umwandlung unserer Werke und unseres Lebens

All unsere Arbeit und unser ganzes Leben wird göttlich, wenn das Herz in Hingabe erglüht, wenn unser Wesen von Liebe und Glauben erfüllt ist, wenn unsere Intelligenz durch das geistige Streben leuchtend wird, wenn etwas in unserem Bewusstsein, in unserem Herzen sich ständig nach einer immer umfassenderen Erkenntnis Gottes, nach einem immer tieferen Erleben Seiner Vollkommenheit sehnt, wenn von unserem Inneren fortgesetzt Botschaften an Gott ausgehen, weil unser ganzes Wesen sich unablässig danach sehnt, mit Seinen Kräften, Seiner Gegenwart, Seiner Persönlichkeit und Seinen Vollkommenheiten in Berührung zu kommen.

Wenn wir lange Zeit in solchen geistigen Übungen verharren, Monate und Jahre hindurch, werden all jene Impulse und Unlauterkeiten, alle auf Unwissenheit beruhenden Empfindungen und Unvollkommenheiten, die uns an die Begrenzungen der Erde und des Körpers binden, die uns in Form von tausend Irrtümern und Beschränkungen Fallen stellen, zerbrechen, und unsere innere Energie wird, zusammen mit unserem inneren Wesen, frei für die Unendlichkeit des Friedens, der Freude und Macht Gottes.

Dann wird die höchste Gottheit durch ihre vollendete Weisheit, ihre strahlende Schönheit und reine Geistigkeit zu der einzigen lebendigen Wirklichkeit unseres täglichen Lebens.